

## Kachelmann – Das Ende mit Schrecken

©Dr. Karin Jäckel

1. Juni 2011

Kachelmann, - noch vor einem Jahr stand der Name für originelle Wettermoderation. Heute ist er untrennbar mit dem Verdacht der schweren Vergewaltigung verbunden. „In dubio pro reo“, lautete der Urteilsspruch am 31. Mai 2011, der aus Jörg Kachelmann zwar einen freien Mann machte, aber zugleich einen, dem der böse Verdacht wie Teer auf der weißen Weste haften geblieben ist.

„Im Zweifel für den Angeklagten.“

Gut so. Unschuld muss geschützt werden, auch wenn Zweifel bleiben.

Aber war er's nun oder war er's nicht? Tat er's oder tat er's nicht? Hat sie die Wahrheit gesagt oder gelogen? Ist er der Täter oder sie Täterin?

Fragen, die das Mannheimer Gericht nicht klären konnte und auf die eine Schar der renommiertesten Kriminologen, psychologischen Gutachter Deutschlands nebst zahlreicher Zeugenbefragungen keine eindeutige Antwort fanden.

Am Ende des Gerichtsverfahrens und Medienspektakels bleiben ein Mann und eine Frau auf der Strecke, die mit ihrer Version der Wahrheit nicht überzeugen konnten und die daher keine Wahrheit ans Licht brachten. Ein Urteil, das ein Ende mit Schrecken ist.

Die Klägerin kann damit so wenig glücklich sein wie der Beklagte. Beide müssen verbrannte Erde in ihrem Privatleben wie im Beruf hinnehmen. Es haftet ihnen ein „G'schmäckle“ an, das sich nicht abwaschen lassen wird.

Mehr noch, es ist ein Urteil mit Signalwirkung.

Wenn ein so vermögender Mann wie Kachelmann, der sich die besten Rechtsanwälte und Gutachter kaufen konnte, es nur mit Ach und Krach zu einem Freispruch zweiter Klasse schaffte, - wie weit kommt dann ein Mann, dessen Hemd keine Taschen hat?

Wenn eine Frau, die von den renommiertesten Gutachtern exploriert wurde und in mehreren anderen Frauen Zeuginnen zum Thema Sexpraktiken des Beklagten aufzuweisen hatte, es nicht zuwege bringen konnte, die Wahrheit ihrer Aussagen zu beweisen, - wie große Chancen hat dann eine Frau, die allein dasteht und keine renommierten Begutachter an ihrer Seite hat?

Und wie viel „Silberlinge“ ist die Haut wert, die zu Markte getragen wird?

Kachelmann kann für jeden Tag seine in Haft verbrachten Lebens eine geringe Entschädigung erwarten. Falls es dafür keine Promi-Sätze gibt, könnte sich das Konto mit 11 Euro täglich füllen.

Eine der Kachelmann-Geliebten schmiedete das Eisen heißer und verkaufte ihre Version der Kachelmann-Liebe für rund 50 000 Euro.

Wessen Buch zum Kachelmann-Skandal wird demnächst in die Läden kommen? Steht Hollywood schon Schlange?

Für mich stellt sich allerdings die höchst interessante Frage, wie viel an der „Causa Kachelmann“ Ergebnis jahrzehntelanger Politpropaganda ist, die aus Frauen Opfer und aus Männern Täter machte und weiterhin macht.

Spätestens seit das Grauen des sexuellen Kindesmissbrauchs an die Öffentlichkeit drang und aus Selbsthilfeorganisationen der ersten Stunde Schlagworte wie „Väter sind Täter“ oder „Männer werden mit Tatwaffe geboren“ den Generalverdacht schürten, wurde als eine der ersten und wichtigsten Hauptforderungen zum Opferschutz das „Glauben Müssen“ erhoben. Wenn ein Opfer sich offenbare, müsse geglaubt werden, was es sage.

In Landau zum Beispiel wurde bei Gericht eine „Sonderkommission Kindesmissbrauch“ eingerichtet, die unter der Leitung eines Staatsanwalts firmierte, der bundesländergrenzenübergreifend als Experte Schulungen abhielt, auf Tagungen Workshops leitete, als Referent auftrat, Weiterbildungsmaßnahmen in Kindergärten, Schulen, Universitäten sowie in Selbsthilfegruppen durchführte und in den Medien auftrat. Ich habe ihn auf derlei Veranstaltungen erlebt und sein Credo mitgenommen, dass Kinder und Frauen, die sich als Opfer bekennen und Anzeige erstatten, sexuell missbraucht oder vergewaltigt worden zu sein, nicht durch Misstrauen abgeschreckt werden dürften, sondern durch Vertrauen geschützt werden müssten.

Gleiche Leitlinien des Opferschutzes erlebte ich in Selbsthilfeorganisationen wie „Wildwasser“, deren Männerfeindlichkeit offen ausgelebt wird. Auch Alice Schwarzer trug nicht wenig dazu bei, extremen Männerhass zu schüren und Frauen als Daueropfer zu propagieren.

Auf ihrer Webseite las ich fast das gesamte „SCUM-Manifesto“ in deutscher Sprache, das 1968 von der amerikanischen Schriftstellerin Valerie Jean Solanas (9. 4.1936 - 26. 4. 1988) verfasst wurde.

Diese führte aus, – und ich sehe die SPD mit ihrem Leitsatz von der Überwindung des Männlichen zur Erschaffung der menschlicheren Gesellschaft grüßen - die Geschichte habe bewiesen, dass Männer nicht imstande noch gewillt seien, menschlich zu handeln und folglich vernichtet werden müssten, damit eine menschliche Gesellschaft entstehen könne:

»Das Leben in dieser Gesellschaft ist ein einziger Stumpfsinn, kein Aspekt der Gesellschaft vermag Frauen zu interessieren, daher bleibt den aufgeklärten, verantwortungsbewussten und sensationsgierigen Frauen nichts anderes übrig, als die Regierung zu stürzen, das Geldsystem abzuschaffen, die umfassende Automation einzuführen und das männliche Geschlecht zu vernichten.«

Damit nicht genug, las ich auf Alice Schwarzers Webseite auch:

„Die herrschende Heterosexualität ist eine kulturell erzwungene, eine Zwangsheterosexualität [...] Die Zwangsheterosexualität setzt sich selbst als das Original, das Wahre, das Authentische. Die Norm, die das Reale bestimmt, impliziert, Lesbisch-„Sein“ sei immer eine Art Nachahmung, ein vergeblicher Versuch, an dem unfaßlichen Überfluß naturalisierter Heterosexualität Anteil zu haben; ein Versuch, der immer und in jedem Fall fehlschlagen wird. [...] Mit anderen Worten: obligatorische heterosexuelle Identitäten, jene ontologisch gefestigten Phantasmen „Mann“ und „Frau“, sind theatralisch produzierte Effekte, die als Grundlagen, als Originale, als normatives Maß des Realen posieren.“

Der damalige Link [www.aliceschwarzer.de/128.html](http://www.aliceschwarzer.de/128.html) ist heute nicht mehr aufzurufen, doch habe ich ihn im Zuge meiner Recherchen zu meinem Buch „Die Frau an seiner Seite – „Nur“-Hausfrauen im Spiegel des Feminismus“ archiviert.

Dass Frauen, die sich als Gewaltopfer bekennen, oftmals lügen, ist zwar international in beeindruckenden Studien erforscht und dokumentiert. Auch in Deutschland waren sich z. B. 2005 in einer Untersuchung „Vergewaltigung und sexuelle Nötigung in Bayern“ „alle Sachbearbeiter von Sexualdelikten einig, dass deutlich mehr als die Hälfte der angezeigten Sexualstraftaten vorgetäuscht werden.“

„Nach Bewertung der polizeilichen Sachbearbeiter sind fast zwei Drittel (64 %) der [...] Verfahren ‚eher‘ oder ‚mit hoher Wahrscheinlichkeit‘ Vortäuschungen oder falsche Verdächtigungen.“ (kiforum2005\_elsner.pdf)

Wahrhaben will man diese Möglichkeit aber selten.

Ohne der Frau zu nahe treten zu wollen, die ihren Liebhaber Kachelmann prozesswahr oder prozessunwahr beschuldigte, sie mit einem Messer am Hals verletzt und vergewaltigt zu haben, bleibt die Frage, ob die Feststellung des kriminologischen Sachverständigen, er habe an dem angeblichen Tatmesser zu wenige DNA-Spuren Kachelmanns gefunden, als dass es das Tatmesser sein könnte, auch dann zu einem Freispruch nur zweiter Klasse geführt hätte, wenn das Tatopfer ein Mann gewesen wäre.